

## Das Christentum aus der Sicht des Islams

### Literatur:

Heribert Busse, Die theologischen Beziehungen des Islam zu Judentum und Christentum  
Prof. M. Hamidullah, Der Islam, (Geschichte, Religion, Kultur)  
Adel Th. Khoury, Ludwig Hagemann, Christentum und Christen im Denken zeitgenössischer Muslime

### 1. Leben und Zeit Mohammed

#### 1.1 Die religiöse und politische Situation auf der arabischen Halbinsel

#### 1.2 Beziehungen zu Juden

#### 1.3 Beziehungen zu den Christen

### 2. Die Offenbarung des Mohammed

### 3. Aussagen zum Neuen Testament

#### 3.1 Die Person Jesu

#### 3.2 Jesu der Sohn Maria

#### 3.3 Jesu ein gesandter Gottes

#### 3.4 Der Kreuzestod Jesu und seine Wiederkunft

#### 3.5 Mohammeds Einspruch gegen die Christen

### 4. Das andere Christentum und die Verfälschung der ursprünglichen Lehre

#### 4.1 Die Quellen des Christentum

### 5. Paulus

### 6. Die Sakramente

## 1. Leben und Zeit Mohammed

Mohammed war um 570 in Mekka geboren als Angehöriger der Sippe der Hasim. Er verlor sehr früh seine Eltern und wurde bei seinem Onkel Abu Talib aufgezogen. Von Beruf war er Kaufmann. Er heiratete seine um einiges ältere Dienstherrin Khadiga, die ihm mehrere Kinder gebar, von denen 4 Töchter überlebten. Bis zum Tode Khadigas hat er keine weitere Frau geheiratet. Erst danach hatte er mehrere Ehen.

Im Alter von etwa 40 Jahren hatte Mohammed in einer Höhle am Berg Hira, wohin er sich öfters zurückzog, Visionen. Er rang sich zu der Überzeugung durch, daß ihm hier ein

göttlicher Auftrag zuteil werde. In der 96. Sure des Koran wird der an ihn ergangene Auftrag „iqra“, d. h. lies, wiedergegeben.

Ein Gedanke beherrscht die ersten Verkündigungen Mohammeds, das nahende Endgericht. Aber Mahammad ist nicht nur der Androher und Ermahner, sondern auch der Verkünder froher Botschaft. Der Fromme welcher Gottes Befehlen gemäß lebt, wird ins Paradies eingehen.

Mohammeds Verkündigung wurde von den praktisch denkenden Kaufleuten nicht ernst genommen. Eine leibliche Auferstehung z. B., schien ihnen undenkbar und lächerlich. Mohammed fühlte sich als Prophet der Araber, die er warnen wollte, wie die Völker vor ihnen von Propheten gewarnt worden waren. Am Anfang sammelte sich nur ein kleiner Kreis aus niederen Klassen. Er wanderte mit ihnen unter dem Druck der Umstände nach dem christlichen Abessinien aus. Für ihn verschärfte sich die Lage als er im Jahre 619 seine Frau und seinen Onkel verlor.

Aus dem nördlich gelegenen Jathrib kamen 621, Leute zu ihm, die die Botschaft des Propheten vernahmen. 622 wanderte er selbst als letzter seiner Getreuen nach Jathrib aus, das von nun an den Namen Medina trug.

Mit dieser Auswanderung, der Higra, lassen die Muslime ihre Zeitrechnung beginnen. Denn hier vollzieht sich eine entscheidende Entwicklung der Grundgedanke Mohammeds. Bis dahin hatte sich der Prophet als Fortsetzer der großen prophetischen Religionen gefühlt. Geschichten, die aus der Bibel bekannt sind, finden sich in verwandelter Form im Koran. Mohammed glaubte, daß der reine Monotheismus der Juden und Christen verfälscht sei. Die wahre Offenbarung sollte wieder im Islam lebendig werden. Durch diese Eingebung wurde die Gebetsrichtung nach Mekka statt Jerusalem orientiert. Dazu mußte er seine Heimatstadt zurück erobern. Acht Jahre nach seiner Auswanderung eroberte eine gut organisierte muslimische Minderheit Mekka. Mekka nahm ihn wohlwollend auf und ließ Milde walten.

632 starb er in Medina, drei Monate nach seiner letzten Wallfahrt, im Hause seiner Lieblingsfrau der jungen Aisa, deren Vater Abu Bakr zu seinem ersten Nachfolger gewählt wurde.

### **1.1 Die religiöse und politische Situation auf der arabischen Halbinsel**

Zur Lebenszeit Mohammeds lag die arabische Halbinsel im Einflußbereich religiöser Strömungen . Das Christentum war zur herrschenden Religion am Mittelmeer geworden und hatte sich von dort nach Ostafrika, Mesopotanien, Persien und Indien ausgebreitet. Außerdem herrschte in Persien als Staatsreligion der Zoroastrismus. Aber er hatte seinen Höhepunkt überschritten.

Das Judentum war im Römischen Reich nachdem dies christlich geworden war in große Bedrängnis geraten. Aber in den Randgebieten, wo das Christentum sich noch nicht durchgesetzt hatte, war es eine Kraft, mit der man rechnen mußte. Neben den großen Religionsgemeinschaften gab es von der Gnosis geprägte Gruppen, wie die Manichäer und die Täufersekte der Mandäer. All dies Kräfte strahlten auf die arabische Halbinsel aus und waren unterschiedlich wirksam. Sie stießen auf eine Bevölkerung, die noch heidnisch war aber im Begriff stand, sich religiös neu zu orientieren.

Am stärksten war Südarabien betroffen. Politische und wirtschaftliche Veränderungen ließen dieses Land christlich, jüdisch, zoroastrisch und schließlich islamisch werden. Der Norden der Arabischen Halbinsel lag im Wirkungsbereich von Persien, Byzanz und Mekka lagen an einer Handelsstraße die parallel der Küste des roten Meeres verlief und

Südarabien mit dem Ostjordanland und Syrien verband. Von Petra führte eine Abzweigung nach Laza am Mittelmeer. Von den Häfen Südarabiens gab es eine Seeverbindung nach Indien und Ostafrika. Es ist die berühmte, schon von Ptolemäus beschriebene Weihrauchstraße. Die Stadt Nagran an der Grenze des heutigen Nordjemen war ein wichtiger Knotenpunkt im Süden, von dort zweigte eine Straße ab, die an den Satt al Arab führte. Diese Stadt hatte eine bedeutende christliche Gemeinde. In den Städten im nördlichen Abschnitt der Weihrauchstraße gab es jüdische Gemeinden. In Medina selbst gab es eine jüdische Gemeinde die in Stämme gegliedert war.

In Mekka scheint es keine geschlossene jüdische Gemeinde gegeben zu haben. Aber es versteht sich von selbst, daß sie an dem wirtschaftlichen und politisch gesellschaftlichen Leben teilnahmen und so ihre Lehre verbreitet war.

Das Christentum wurde durch die Eroberungen der Äthiopier Anfang des 4. Jahrhunderts ausgebreitet. Die schon erwähnte Stadt Nagran galt als bedeutende christliche Gemeinde.

Bis 575 war Südarabien unter Äthiopischer Herrschaft danach bis zur Eroberung durch den Islam 628 unter einer perserfreundlichen Oberhoheit. Auch wirkte Byzanz in diese politisch instabile Lage. Die Südarabische Halbinsel war also zur Zeit des Propheten ein Schmelztiegel von Religionen, gnostischen Gedanken, politischen Strömungen und rivalisierenden Stämmen.

## **1.2 Beziehung zu Juden**

Das Judentum dürfte schon früh in Mohammeds Gedanken eingetreten sein. Die Quellen schweigen darüber Es wird nur von Kontakten mit Christen berichtet. Als Zeugnis des Propheten zum Judentum vor der Auswanderung nach Medina, wird Sure 17: 1 angeführt, wo von einer Nachtreise des Propheten „von der heiligen Kultstätte“ (der Kaaba) nach der „fernen Kultstätte“ die Rede ist. Die islamische Überlieferung hat die ferne Kultstätte schon früh mit dem Tempelplatz in Jerusalem angegeben; aber es bleibt umstritten. In den alltäglichen Kontakt dürfte Mohammed erst in Medina gekommen sein. Die Überlieferung berichtet, der erste der ihn bei der Ankunft in Medina gesehen habe, sei ein Jude gewesen. Mohammed wurde nach Medina gerufen, um Streitigkeiten unter den verschiedenen Gruppen der Stadt beizulegen. In der Gemeindeordnung, die er nach seiner Ankunft erließ sind auch Juden erwähnt aber nur als eine unter mehreren Gruppen. Natürlich versuchte er alsbald nach seiner Ankunft sich auch der Hilfe der Juden zu versichern. Von ihnen übernahm er, da nun das religiöse Leben der islamischen Gemeinden ohne Störung verlief einige religiöse Bräuche.

Er führte in der nun erbauten ersten Moschee die Gebetsrichtung nach Jerusalem ein. Die änderte er aber bald zu Gunsten von Mekka (Kaaba) Sure 2: 142-150.

Mit der Annäherung an die Juden nachdem ihn Christen in Äthiopien und Heiden in Taif enttäuscht hatten, war der Bruch mit ihnen schon angedeutet. Der Wechsel der Gebetsrichtung war ein erster Vorbote des Unheils. Juden konnten nicht zum Islam bekehrt werden. Im Gegensatz zu den Christen, die fern von ihren theologischen Zentren lebten und dadurch wenig in ihrer Lehre gebildet waren, kannten die Juden ihre Schriften und waren in religiösen Streitgesprächen geschult

In der Biographie Mohammeds wird ein gelehrter Rabbiner aus Medina erwähnt und es gab in Medina eine jüdische Schule / Synagoge. Gegen diese starke Truppe hatte der Prophet als mittelloser Flüchtling an der Spitze einer Schar von mittellosen Bürgern nichts auszurichten. Auch waren die Kenntnisse der biblischen Schriften und das jüdische Brauchtum nur dürftig bekannt. Dennoch führten sie wie Sure 2: 1-100 sagt, Gespräche miteinander. Bald brachen Kämpfe aus mit den Mekkanern, die Juden hielten sich aber nicht loyal zu ihm. Darum entledigte er sich der Juden in mehreren Schüben. Er vertrieb zwei Stämme aus der Stadt. Ein dritter fiel einem Massaker zum Opfer. Mohammed verfolgte, wenn man der Überlieferung glauben soll, die Juden über den Tod hinaus. Testamentarisch

habe er bestimmt auf der arabischen Halbinsel dürften nicht mehr als zwei Religionen nebeneinander existieren. Später traf der Bann auch die Christen, sie verschwanden gänzlich von der Halbinsel.

### **1.3 Beziehung zu den Christen**

Die Haltung zu den Juden war durch die Ausweisung und Vernichtung der medinischen Stämme sowie durch Verträge eindeutig. Zu den Christen, deren Beziehung mit den Juden verzahnt war, verlief der Konflikt weniger dramatisch. Zunächst war Mohammed den Christen wohlgesinnt. Erste Trübungen des Einvernehmens hat es aber schon sicherlich in Mekka gegeben. Anlaß war das Unverständnis Mohammeds für die christliche Dogmenlehre. Das gleiche gilt für christliche Frömmigkeitsformen und das Mönchtum. In Medina gab es für Mohammed Gelegenheit den Juden das Wohlverhalten der Christen vorzuführen. Doch hatte er schon begonnen die christliche Lehre differenziert zu betrachten.

Seine Zuversicht die Christen zu gewinnen, wurde erschüttert, als die Exilanten aus Äthiopien sich nicht bekehren ließen. In der Stadtverfassung von Medina ist nur von Juden die Rede aber nicht von Christen. Denn die Christen waren nicht bereit, sich dem Islam zu unterwerfen. Von nun an wurden sie in gleicher Weise behandelt wie die Juden. Somit konnte Mohammed die Leute der Schrift (Juden und Christen), so wurden sie nun genannt, unter einem Namen zusammenfassen.

Über die Christen urteilt die Sure 57: 26-27 wohlwollend. „Noah, Abraham und Jesus verkündigten die Botschaft. Sie wurde von einigen Menschen angenommen, von den meisten aber abgelehnt. Und wir ließen im Herzen derer die sich ihm (Jesus) anschlossen Milde Platz greifen, Barmherzigkeit und Mönchtum.

## **2. Die Offenbarung des Mohammed**

Die Offenbarung des Mohammed (Sure 97) im Fastenmonat Ramadan. Die wichtigste Grundlage dieser Religion ist der Koran. Er ist für den frommen Muslim nicht das Wort eines Propheten sondern das unverfälschte Wort Gottes. Der Urkoran ist im Himmel auf einer wohlverwahrten Tafel verborgen. Der Stil des Koran ist unnachahmbar und enthält nicht nur übermenschliche Schönheit und die Lösung aller Probleme, sondern auch in der Anordnung seiner Verse liegen göttliche Geheimnisse beschlossen.

Der einzelne Koranvers wirkten als Zeichen - da Mohammed diese Verse als göttliche Heilszeichen verstand - als seine Gegner von ihm Wunder verlangten.

Die Stellung des Menschen wird im Koran mehrfach umschrieben, einerseits ist er höher als alle Geister, denn Gott hauchte Adam von seinem Odem ein, Sure 15: 29; 38: 72. Seine Bindung an Gott wird in Sure 7 gesprochen hier wird im Vers 2 das Buch der Bücher angekündigt.

Der Koran, dessen spätere Teile so manche irdischen Befehle, Anordnungen über das tägliche Leben und über staatliche Ordnung enthalten, ist durch die Jahrhunderte das Zentrum aller Studien gewesen.

Für die Gläubigen gelten fünf religiöse Pflichten aus der Mitte des Koran

- das Glaubensbekenntnis
- das Pflichtgebet
- das Almosengeben
- das Fasten (Ramadan)
- Die Wallfahrt nach Mekka

Der Koran ist die Basis für das gesamte islamische Leben von der Regelung der religiösen Pflichten bis zu den Fragen der Kunst. ü

Außerdem Koran sind persönliche Worte des Propheten in der Hadith überliefert.

### **3. Aussagen zum Neuen Testament im Koran**

Die Aussagen zum NT stehen in der Anzahl hinter denen des AT zurück. Sie beschränken sich von verstreuten Passagen abgesehen auf drei große Komplexe. Sure 3: 33; 5: 110 120; 19: 1-33 Dazu ist noch Sure 4: 157-158 zu nennen, wo die Kreuzigung Christi erwähnt wird. Mohammed kennt das Evangelium der Christen. Er weiß aber offenbar nichts von deren Vierzahl, der Apostelgeschichte, den apostolischen Briefen und der Apokalypse des Johannes. Das schließt aber nicht aus, daß es Stellen im Koran gibt, die direkt oder durch ein Zwischenglied aus diesen Schriften stammen oder daran anklingen. An neutestamentlichen Personen kennt Mohammed nur Zacharias, Johannes den Täufer, Maria und Jesus. Die Apostel und Jünger werden als Ganzes erwähnt, ihre Namen aber nicht genannt.

#### **3.1 Die Person Jesu**

In Sure 33 spannt sich der Bogen der Erzählung von Adam über Jesu bis zum Gericht. Im Mittelpunkt steht die Verkündigungsszene. Die Wunder Jesu werden kurz aufgezählt. Die Wahl der Jünger wird angedeutet, und es ist die Rede von den Nachstellungen der Juden und der Rettung Jesu durch die Himmelfahrt. Beim Gericht werden die Juden Jesu als den wahren Propheten erkennen. Sure 19 hat manches mit Sure 3 gemeinsam, doch wird die Geburtsgeschichte ausführlicher erzählt. Sure 5 bringt Erzählungen, die an die wunderbare Brotvermehrung bzw. das Abendmahl und die Todesangst Jesu in Gethsemani anklingen. Es sind Reste aus der Leidensgeschichte, die ja in den Evangelien das einzige Stück aus dem Leben Jesu ist, das zusammenhängend erzählt wird. Die Kreuzigung ist im Koran zu einer dunklen Andeutung in Sure 4: 157 reduziert. Dagegen wird die Aufnahme in den Himmel zweimal erwähnt (3: 55, 4: 158). Beim Gericht wird Jesus, wie Mohammed und die anderen Propheten, als Zeuge für seine Gemeinde auftreten, dies eine deutliche Absage an die christliche Formel, „er werde wiederkommen zu richten die Lebenden und die Toten“. Mohammed weiß auch nichts von der Präexistenz Jesu; Anklänge an die Logoslehre sind rein äußerlich.

Die Figur Jesu ist im Koran reicher ausgestattet als die Prophetengestalten des Alten Testaments. Doch reduziert sich seine Funktion, wenn man genauer hinsieht, auf die auch auf andere Propheten zukommenden Tätigkeiten:

Er verkündigte das Wort, bestätigte seine Vorgänger im Prophetenamt und kündigt seinen Nachfolger, nämlich Muhammad, an; er vollbringt Wunder, durch die seine Sendung beglaubigt wird; er findet Anhänger, aber auch Gegner; er erleidet Verfolgung und gerät in Gefahr, wird aber von Gott gerettet.

Das Bild, das der Koran von Maria zeichnet, kommt den christlichen Vorstellungen näher als das koranische Jesusbild. Sie ist die reine Jungfrau, die Jesus ohne Zutun eines Mannes das Leben schenkt; auch finden sich Anklänge an die Mater dolorosa, wie sie im Johannesevangelium dargestellt wird, doch leidet sie nicht unter dem Kreuz, sondern als Mutter, die wegen ihres Kindes von den Juden verleumdet wird.

#### **3.2 Jesus der Sohn Maria**

Maria nimmt im Koran eine besondere Stellung ein. Sie ist von Gott durch eine besondere Auserwählung ausgezeichnet. Josef wird im Koran nicht erwähnt, aber die islamische Tradition kennt ihn. Jesus wird als Sohn Marias bezeichnet. Sie empfing ihn durch göttlichen Schöpfungsakt oder durch das Einhauchen des Geistes. Sie hat ihn aber nicht unehelich zur Welt gebracht. Jesus nimmt sie dagegen öffentlich in Schutz indem er auf seine göttliche Sendung hinweist. „Ich bin der Diener Gottes. Er hat mir die Schrift gegeben, und mich zu

einem Propheten gemacht“. Der Koran verteidigt ausdrücklich Maria gegenüber den Juden und bezeichnet sie als die, die sich keusch verhielt.

Damit unterstreicht der Koran die jungfräulich Geburt Jesu. Jesus selbst ist neben Abraham und Mohammed eine der größten Persönlichkeiten der Prophetengeschichte. Gott hat ihn auserwählt um ihn zum Propheten zu machen.

Als Diener Gottes wurde Jesus besondere Gnade zuteil. Er wird als ein Gesegneter, den Gott zu einem Beispiel für die Kinder Israel, gemacht hat. Sowohl im Diesseits als auch im Jenseits wird er großes Ansehen genießen und er wird zu denen gehören, die Gott nahe stehen.

Gott selbst begleitete Jesu Predigt und Wirken mit verschiedenen Wundern und Zeichen um die Echtheit seiner Sendung zu beglaubigen. Jesus ist der Verkünder des Evangeliums, er hat von Gott eine Offenbarungsschrift erhalten, wie vorher Moses und nachher Mohammed. Jesus ist nach dem Koran nicht nur ein Prophet sondern auch Gesandter Gottes.

### **3.3 Jesus ein gesandter Gottes**

Doch auch als Prophet und Gesandter Gottes bleibt Jesus ein gewöhnlicher Mensch.

„Christus wird es nicht verschmähen ein Diener Gottes zu sein“, so sagt Sure 4: 172.

Deswegen dürfen ihm keine Eigenschaften zugeschrieben werden, die ihm nicht zukommen.

Alle Menschen stehen vor Gott wie Sklaven da.

Es gibt niemand im Himmel und auf Erden der nicht als Diener zum Barmherzigen kommen würde. Ferner hat Jesus und seine Mutter wie jeder sterbliche Mensch Speisen zu sich genommen. Er ist somit nicht Sohn Gottes. Der Koran sagt: „Ihr Leute der Schrift treibt es in eurer Religion nicht zu weit und sagt gegen Gott nicht aus, außer der Wahrheit.

Christus, Jesus der Sohn der Maria ist nicht Gottes Sohn. Er ist nur der Gesandte Gottes und sein Prophet. Wiederholt sagt dies der Koran. Als eine Religion des strikten Monotheismus negiert der Islam jede Möglichkeit der Zeugung in Gott und jede Art der Vaterschaft Gottes. „Sag: Er ist Gott ein einziger Gott der souveräne Herrscher. Er hat weder Kinder gezeugt, noch ist er selber gezeugt worden“;

Denn kein Geschöpf kann zu Gott ein Vater Kind Verhältnis haben.

### **3.4 Der Kreuzestod Jesu und seine Wiederkunft**

Daß Jesus sterblich ist, kann aus dem Koran erschlossen werden. Bereits als neugeborenes Kind habe Jesus gesagt: „Heil sei über mich am Tag da ich geboren wurde, am Tage da ich sterbe und am Tage da ich wieder zum Leben aufgeweckt werde. Ein Hinweis auf das normale Sterben Jesu in Sure 5: 117 steht gegen die Juden, die sagen: „Wir haben Christus Jesus, den Sohn Maria und Gesandten Gottes, getötet. Aber sie haben ihn in Wirklichkeit nicht getötet und auch nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen ein anderer ähnlich, so daß sie ihn mit Jesus verwechselten und diesen töteten. Gott hat ihn zu sich gerufen und in den Himmel erhoben. Es gelang den Juden nicht Jesus zu kreuzigen. Gott hat ihn gerettet.

Über den Zeitpunkt des Todes Jesu gehen die Meinungen auseinander. Nach seinem Tode sei er von den Toten auferweckt und in den Himmel erhoben worden, andere glauben Jesus sei nicht gestorben sondern in den Himmel aufgenommen worden und wird erst nach seiner Wiederkunft sterben. Aber am Ende der Zeit wird Jesus wiederkommen. Dann beginnt die Endzeit und das Endgericht. Jesus wird sich dann in Jerusalem aufhalten. Er wird dort heiraten und Kinder haben, schließlich sterben und in Medina neben Mohammed und den Kalifen Abu Bakr und Umar beigesetzt.

### **3.5 Mohammeds Einspruch gegen die Christen**

Mohammed war zunächst zurückhaltend gegenüber den Christen. Doch im Lauf der Präzisierung seiner Botschaft und zum anderen aus dem Expansionsdrang zum byzantinischen Norden, verschärft sich die antichristliche Position.

Diese mündete in drei christologische Punkte:

Ablehnung der Gottessohnschaft Jesu  
Ablehnung des Kreuzestodes  
Ablehnung der christlichen Trinitätslehre.

Es gibt keinen Gott außer Gott, damit weist der Koran die christliche Trinität zurück. Wobei er die christl. Trinität als Tritheismus mißversteht und sich darunter eine Trias aus Gott (Vater) Maria (Mutter) und Jesus (Kind) vorstellt.

„Und dann wenn Gott sagt: Jesus, Sohn der Maria! Hast du etwa zu den Leuten gesagt Nehmt euch außer Gott mich und meine Mutter zu Götter (Sure 5: 116) Glaub an Gott und seine Gesandten und sagt nicht: Drei! Gott ist nur ein einziger.

#### **4. Das andere Christentum und die Verfälschung der ursprünglichen Lehre**

Mohammed selbst hat Juden und Christen vorgeworfen, den ursprünglichen von ihnen Muslime unterscheiden durchweg zwischen dem Evangelium Jesu einerseits und der Lehre der Christen andererseits. Damit soll gesagt werden, daß die ursprüngliche richtig erfaßten Sinn ihrer hl. Schrift, Thora und Evangelium entstellt zu haben. Die Botschaft in späteren Aussagen der Konzilien entstellt wurde. Auch wenn an der historischen Existenz Jesu geglaubt wird, so sind Einzelheiten im Dunkel der Geschichte. Die Bücher, die vorgeben das Leben Jesu zu beschreiben sind Schriften, die auf beträchtliche Eigenmächtigkeiten und persönliche Neigungen fußen, ist so eine Aussage. Die neutestamentlichen Schriften können nicht als sichere Quellen über Jesu und das Evangelium angesehen werden.

Die Muslime glauben, daß das Verschwinden des Evangeliums eine absichtliche Tat war, weil das wahre Evangelium dem Koran nahesteht.

Durch das Verschwinden konnten Verfälschungen der christl. Lehre erfolgen. Somit hat sich das Christentum der Christen vom Christentum Christi entfernt.

Die Schlüsselfigur dieses sich von der Botschaft Jesu völlig unterscheidenden Christentums, ist Paulus

#### **4.1 Die Quellen des Christentum**

Die überlieferten Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sind nicht die authentische Botschaft Jesu. Diese 4 Evangelien wurden nicht von Jesu diktiert. Sie beinhalten nicht jene Offenbarung die ihm offenbart wurde, sondern sie wurden nach ihm geschrieben. Aus der Vielzahl der Evangelien habe die Kirche den Kanon festgelegt und entschieden, nur diese sind authentisch und wahr. Die Bezugnahme und Interpretation des AT vom NT aus, wird als Irrtum bezeichnet. Die Propheten des AT schrieben nur für ihre Zeit. Das AT bewist nicht daß Christus der Sohn Gottes sei und daß er als Lösegeld für viele gekreuzigt würde. Muslimische Gelehrte kommen zum Schluß, die meisten alttestamentlichen Zeugnisse im NT sind in einer Deutung wiedergegeben worden, deren Irrtum leicht nachzuweisen ist. Dies alles geschah um die Glaubenslehre von Paulus zu stützen.

#### **5. Paulus**

Mit Paulus hat sich die Gestalt des ursprünglichen Christentums total verändert. In Paulus sehen sie den eigentlichen Gründer eines Christentums das sich bis zur Unkenntlichkeit von der ursprünglichen Verkündigung Jesu entfernt hat. Er habe sich als wortreicher Prediger und nach außen hin als Ausbreiter des Christentums erwiesen. Doch bei näherer Betrachtung werde deutlich, daß dieser zum Christentum übergetretene Jude ein Häteriker war. Aus Kor 9,20 ff folgert ein Islamist die Wankelmütigkeit des Paulus. Seine Haltung ändert sich mit jeder neuen Situation: „.....den Juden ein Jude, den Heiden ein Heide, den Atheisten einen Atheisten“.

Nach außen hin habe sich Paulus zu den Anhängern der neuen Botschaft bekannt aber in Wirklichkeit wurde er zu ihrem Lehrer. Die Hinweise deuten darauf hin, daß die Lehren die bei den Christen heute vorhanden sind alle auf seine Erfindungen zurückgehen, insbesondere die Lehre von der Dreifaltigkeit, die der größte Irrtum des Christentums ist.

Letztlich habe Paulus nur ein Ziel gehabt: Die Vernichtung aller himmlischen Gesetze und Verordnungen. Die Briefe des Paulus verraten eine Gedankenwelt die eine seltsame Mischung darstellt. Grundsätze der jüdischen Ideen und Begriffe aus dem heidnischen hellinistischen Milieu. Durch den Anspruch unmittelbarer Offenbarung konnte er die treuen Jünger Christi täuschen, Paulus habe sich als der wahre Verkünder des Christentums hingestellt, aber in Wirklichkeit seine eigene Lehre durchgesetzt.

Paulus lehrte die Irrtümer der Gottheit Christi, den Sühnecharakter seines Kreuzestodes und die Lehre der Universalität des Christentum alles Irrtümer in den Augen des Islam.

## **6. Die Sakramente**

Die Muslime deuten die Praxis der Sakramente eindeutig, daß das traditionelle Christentum vorchristliche heidnische Vorstellungen, Riten und Gebräuche aufgenommen hat, aber auch die Meinung, daß sie von Christus gestiftet wahrnehmbare (äußere) Werke die auf unsichtbare geistliche Segenswirkung hindeuten. Die kath. Kirche kennt sieben, die reformatorische 2 Sakramente.

Die Sakramente seien durch die Art des Eides den der römische Soldat bei seinem Eintreten in das Militär schwor, beeinflusst worden. Die theologiegeschichtliche Entfaltung des Begriffes und die Ausfüllung durch christliches Glaubensgut wird außer Acht gelassen Da es für den Moslem keine Erbsünde gibt also keine Urschuld Adams, kann der Getaufte auch nicht davon gereinigt werden.

Woher stammt dann diese christliche Lehre.

Die Polygamie ist koranisch erlaubt. Vier Frauen darf ein Mann heiraten von Konkubinen abgesehen. Um diese Position zu rechtfertigen, wendet sich der Islamist gegen die christliche Einehe.. Im Prinzip ailt im Christentum, daß Männer und Frauen zölibatör bleiben. Da aber dies nicht möglich war, wurde die Ehe erlaubt. Die Lebensformen der Jungfräulichkeit, die christliche Tiefe des Ehesakraments, dies alles kommt nicht zur Geltung.

Das Sakrament der Eucharistie findet bei nden Islamisten nur geringes Interesse. Das Abendmahl ist eine Sitte die die Christen von den früheren Religionen übernommen haben. Als neutestamentliche Grundlage gilt Jo 6,51-58 und 1 Kor 11,23-6.

Die Muslime führen als achttes Sakrament die Unfehlbarkeit des Papstes an. Außerdem ist es für ihn unmöglich ein Vergehen oder eine Sünde zu begehen.